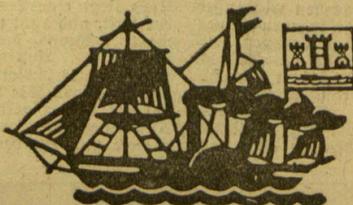


# Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis

Memel und das Gebiet nördlich der Memel

Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stadtbezug 2,10 RM einchl. 25 Pf Pflegerlohn; bei Postbezug 1,85 RM einchl. 18 Pf Postgebühr zuzügl. 36 Pf Postbestellgeld. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenbruch usw. berechtigt nicht zu Entschädigungen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25 des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unverlangt eingekommene Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: 12-13 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Fernsprech-Sammel-Nr. 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalts 18 Pf mit Ausnahme von Familien- u. priv. Gelegenheits-Anz., die mit 9 Pf für die mm-Spalts berechnet werden. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontostalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages v o r Erscheinen. Am Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnummer 10 Pf.

Nummer 157

Mittwoch, den 8. Juli 1942

94. Jahrgang

## Kriegsmaterial für 50 000 Sowjets versenkt

Glänzender Sieg unserer Luftwaffe und U-Boote über britisch-amerikanischen Groß-Geleitzug im Nordmeer  
28 Schiffe mit 192 400 BRT. und ein schwerer Kreuzer vernichtet

Aus dem Führer-Hauptquartier, 7. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Seit dem 2. Juli wurde in den Gewässern zwischen dem Nordkap und Spitzbergen, drei bis vierhundert Seemeilen von der nordnorwegischen Küste entfernt, eine große Operation von Luft- und Seestreitkräften gegen den feindlichen Geleitzug nach der Sowjetunion durchgeführt.

Kampffliegerverbände und deutsche Unterseeboote haben einen englisch-amerikanischen Groß-Geleitzug im nördlichen Eismeer angegriffen und zum größten Teil vernichtet.

Der Konvoi bestand aus 38 Handelsschiffen, hatte Flugzeuge, Panzerkampfwagen, Munition und Lebensmittel geladen, war nach Archangelsk bestimmt und durch schwere feindliche Seestreitkräfte, Zerstörer und Korvetten sehr stark gesichert.

In enger Zusammenarbeit zwischen Kriegsmarine und Luftwaffe wurden durch Kampfflugzeuge ein amerikanischer schwerer Kreuzer und 19 Handelsschiffe mit 122 000 BRT., durch Unterseeboote neun Schiffe mit 70 400 BRT., im ganzen somit 28 Schiffe mit 192 400 BRT. versenkt. Der Rest des völlig zerstreuten Geleitzuges wird weiter bekämpft. Durch Seenotflüge wurde eine größere Zahl amerikanischer Seeleute gerettet und gefangen genommen.

### Brennend zwischen Treibeis

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 8. Juli. Mit stolzer Freude hat das deutsche Volk gestern nachmittag die Sondermeldung von dem großen deutschen Sieg in der Geleitzugschlacht im Nordmeer vernommen. Mit den bisher versenkten 28 Handelsschiffen, mit denen 192 400 BRT. Schiffsraum und wertvollste, unersetzliches Kriegsmaterial auf den Meeresgrund gesunken sind, ist der bisher größte Sieg über einen feindlichen Geleitzug im Atlantik errungen worden. Der feindlichen Handelsschiffahrt sind neue, enorme Schäden zugefügt, aber noch schwerer wiegt das mit den versenkten Schiffen verlorengegangene Kriegsmaterial, mit dem die Sowjets neu ausgerüstet werden sollten. Gerade jetzt, in einem Augenblick, wo die gewaltige Offensive im Osten im Anrollen ist, haben die Bolschewisten jede Kampfmaschine bitter notwendig; denn die Verluste, die sie in den letzten Wochen besonders an Flugzeugen und Tanks gehabt haben, sind außerordentlich hoch. Die Hilfe, die Stalin von Moskau aus nach England und den USA gefordert hat, wurden immer dringlicher, immer beschwörender. Daß die Briten und Amerikaner jetzt wieder einmal einen solchen riesigen Geleitzug unter hartem Schutz an Kriegsschiffen und Flugzeugen in das Nordmeer entsandt haben, wo sie schon mehrfach von den deutschen Luft- und Seestreitkräften schwere Schäden haben hinnehmen müssen, ist ein sehr nachdrücklicher Beweis für die starke Notlage, in der sich die Sowjets befinden müssen. Diese Geleitzugaktion fand für alle Weltöffentlichkeit klar erkennbar unter der Devise: Hilfe für die Bolschewisten um jeden Preis.

Es waren ihre besten Handelsschiffe. Mit sturer Verbissenheit haben die Engländer und Amerikaner versucht, diesen Groß-Geleitzug von 38 ihrer besten Handelsschiffe nach Archangelsk und Murmansk zu bringen, wo die Sowjets sehnlichst auf das amerikanische Kriegsmaterial warteten. 28 dieser Schiffe sind vollbeladen in die Tiefe gegangen und mit ihnen eine Menge von rund 250 000 Tonnen an Kriegsmaterial. Diese gewaltige Menge hätte ausgereicht, um eine Sowjet-Armee von 50 000 Mann mit Panzern, Geschützen, Gewehren, Munition, Treibstoffen und Verpflegung und vor allem auch mit Flugzeugen auszurüsten. Dieser neue Versuch unserer Feinde, den deutschen Ring, den die Luftwaffe und unsere Seestreitkräfte um das Nordmeer gespannt haben, zu sprengen, ist an der Wachsamkeit, an der Kühnheit und der Einsatzbereitschaft unserer Soldaten wieder einmal gescheitert. Unsere Flugzeuge und U-Boote haben auch hier im Nordmeer einen neuen tödlichen Schlag gegen die Kampfkräfte der Bolschewisten geführt, gegen die auf der gewaltigen Ostfront die deutsche Wehrmacht mit unübersteiglichem Elan zum vernichtenden, entscheidenden Sturm erneut angetreten ist.

### Auch die stärkste Sicherung war umsonst

Zu dem durch Sondermeldung bekanntgegebenen großen Erfolg deutscher Luftstreitkräfte und Unterseeboote im Nordmeer gibt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten bekannt:

Am Morgen des 2. Juli wurden zum ersten Male 38 Handelsschiffe, von schweren Seestreitkräften, Zerstörern und Korvetten begleitet, im nördlichen Eismeer auf Dikturs geschickt. In geringer Fahrt steuerte das Geleit zwischen großen Treibeisblöcken an der Grenze des Packeises. Am Nachmittag die-

ses Tages erfolgte der erste Angriff deutscher Kampfflugzeuge, obwohl die Kriegsfahrzeuge den angreifenden Flugzeugen heftiges Abwehrfeuer ihrer Bordartillerie und Schiffsartillerie entgegensetzten und mehrere feindliche Flugzeuge zur Sicherung über dem Konvoi kreisten, durchbrachen die Kampfflugzeuge die Sperre. Ein am Rande des Verbandes fahrender Frachter wurde schon in der ersten Phase des Angriffs so schwer getroffen, daß er außerhalb der Sicherungsstreitkräfte gestoppt liegen blieb. Fühling haltende Aufklärer beobachteten später, daß der Frachter nach heftigen Explosionen sank.

Trotz schlechter Wetterlage behielten die deutschen Aufklärer auch während des 3. Juli Fühling mit dem Geleit. Die Aufbesserung der Wetterlage am Abend des 4. Juli wurde zu einem erneuten Angriff deutscher Kampffliegerkräfte ausgenutzt. Um 20,25 Uhr wurden die in fünf Kolonnen gestaffelt fahrenden Handelsschiffe nordwärts der Bären-Insel gestellt. In 80 Meter Höhe über dem Wasser flogen, griffen die deutschen Kampfflugzeuge in mehreren Wellen an. Nach wenigen Minuten barst ein Handelsschiff, von zwei Bomben schwer getroffen, auseinander und versank im Meer. Im Sidrad-Kurs versuchten die übrigen mit Panzern, Flugzeugen und Munition beladenen Frachter den Bomben der deutschen Kampfflugzeuge zu entgehen, aber noch drei weitere Transporter mit zusammen

31 000 BRT. versanken brennend zwischen den treibenden Eisblöcken. Im Verlaufe dieses Angriffs wurden elf weitere Handelsschiffe mit über 50 000 BRT. so schwer beschädigt, daß sie

ihre Fahrt nicht mehr fortsetzen konnten und brennend oder mit starker Schlagseite hinter dem Geleit liegen blieben, wo sie zum Teil den Angriffen der Unterseeboote zum Opfer fielen. Mehrere der durch die Luftangriffe schwer getroffenen Handelsschiffe wurden noch im Laufe der Nacht von ihren Besatzungen verlassen und trieben steuerlos in der Barents-See.

Am 5. Juli erfolgte dann ein besonders vernichtender Schlag der deutschen Luftwaffe gegen die etwa 700 Kilometer nördlich von Murmansk am Rande des Packeises laufenden Schiffe. Bis auf 300 Kilometer auseinandergezogen, versuchten die Handelsschiffe, einzeln fahrend, sich nach Osten durchzuschlagen. Bei diesem weit über See vorgetragenen Angriff am Nachmittag des 5. Juli wurden acht weitere Frachter nach Entzweiung und Tiefangriffen deutscher Kampfflugzeuge vom Typus „In 88“ versenkt. Zwei Handelsschiffe mit zusammen 14 000 BRT. erhielten so schwere Beschädigungen, daß die Besatzungen in die Rettungsboote gingen und die Transporter ihrem Schicksal überließen. Außerdem versenkten deutsche Kampfflugzeuge einen amerikanischen schweren Kreuzer. Am Morgen des 6. Juli trieben Schiffstrümmer und Wracks sowie verlassene und besetzte Rettungsboote zwischen den Eisblöcken und kennzeichneten den Weg der Verrichtung, den dieses Geleit nach den Angriffen der deutschen Luftwaffe und Unterseeboote genommen hatte. Seenotflüge, die die Trümmerstätte dieses ehemals 38 Schiffe starken Geleitzuges überflogen, bargen eine größere Anzahl amerikanischer Seeleute und nahmen sie gefangen. Kurz nach 7 Uhr früh wurden die

Reste des Geleitzuges erneut bombardiert. Ein brennendes Handelsschiff, das zahlreiche Flugzeuge an Deck geladen hatte, versank nach einem Tiefangriff eines deutschen Kampfflugzeuges. Außerdem wurde noch ein weiterer Frachter von 7000 BRT. durch Bombenvolltreffer auf Deck und Vorschiff brennend in die Tiefe geschickt.

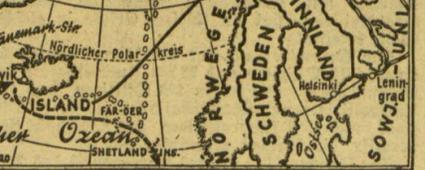
Insgesamt wurden damit durch die Luftwaffenverbände des Generalobersten Stumpf bisher 19 Handelsschiffe mit zusammen 122 000 BRT. versenkt. Gleichzeitig wurden von den Unterseebooten neun feindliche Schiffe mit 70 400 BRT. versenkt; davon konnten sechs namentlich erfasst werden. Vier von diesen Schiffen hatten Panzerkampfwagen, Flugzeuge, Ersatzteile für Panzer und Flugzeuge, Motorfahrzeuge und Munition geladen. In drei Fällen versenkten Unterseeboote Schiffe, die durch Angriffe der Luftwaffe beschädigt worden waren.

Dem nach Murmansk und Archangelsk bestimmten Geleitzug hatte die britische und amerikanische Marine die stärkste Sicherung beigegeben, die jemals für ein Geleit eingesetzt worden war. Unmittelbar bei den Transportern standen zahlreiche Kreuzer, Zerstörer

allen Mitteln moderner Kriegskunst ausgestattet war. Es ist das große Verdienst der deutschen Kriegführung, daß gegenüber dieser gewaltigen Übermacht die Verluste verhältnismäßig gering geblieben sind. Gewiß, sie sind schmerzlich, aber sie mußten gebracht werden, und der Erfolg hat sie gerechtfertigt. 4 800 Gefallene, denen das deutsche Volk für ihren höchsten Einsatz ein ehrendes Gedenken bewahren wird, stehen den 90-40 000 Bolschewisten, die unter dem Feuer des deutschen Angriffs tödlich zusammenbrachen, gegenüber.

Während aber das blutige Ringen um die Befestigungswerke von Sewastopol noch andauerte, standen die Pläne für die eigentlichen Offensivoperationen bereits lange fest. Der Aufmarsch war bis zum letzten vollendet. Unsere Gegner haben sich den Kopf zerbrochen, mit welcher Wucht sich Adolf Hitler trüge, sie würden geradezu nervös angesichts der unerschütterlichen Ruhe und der souveränen Ueberlegenheit, mit der die deutsche Führung ihre Stunde abwartete. Ein Teil des Geheimnisses ist in den letzten Tagen in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht gelüftet. Wir sehen zwei Brennpunkte der Kämpfe, den einen nördlich von Nischew an der oberen Wolga, etwas nordwestlich von Moskau, wo der Feind am Dienstag durch einen breiter Front geführten Angriff aus seinen Stellungen angeworfen worden ist, den anderen weiter südlich im Ranne von Charkow und Kursk. Zwischen diesen Angriffsräumen rennen die Bolschewisten vergeblich gegen die deutsche Front an, um sich vor dem deutschen Druck zu befreien. Weiter im Süden ist mit der Eroberung von Woroneß der Durchbruch in einer Tiefe von 250 Kilometern an den Don und darüber hinaus getragener worden. Wenn auch die Ueberwindung des Sperrhindernisses des Don, der hier schon 300 Meter breit ist und sich gut zur Verteidigung eignet, so rasch gelang, dann ergibt sich daraus eine eindeutige Schlussfolgerung auf die unübersteigliche Kampfkraft der deutschen Truppen. Der Verlust von Woroneß hat für die Bolschewisten Folgen, deren Ausmaß noch nicht zu übersehen ist. Sie haben ein wichtiges Nützungszentrum verloren, obwohl Stalin den Befehl gegeben hatte, diese Stadt, die ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt für alle lebensnotwendigen Transporte ist, unter allen Umständen zu halten.

Auch in Sewastopol haben die Sowjets schwere Verluste erlitten. Daß sie zur hartnäckigsten Verteidigung entschlossen waren, zeigt die große Zahl von fast 100 000 Gefangenen, zeigt aber auch der starke Bestand des technischen Kriegsgerätes; nur die Zahl der Panzer ist gering, weil für sie auf dem Gelände keine große Verwendung bestand. Dagegen beweist die Erbeutung von allein 758 Granatwerfern und der Einbau von 3600 Wankern neben 137 000 Wintern, wie gewaltig die Festung mit



Zum deutschen Sieg im Nordmeer

31 000 BRT. versanken brennend zwischen den treibenden Eisblöcken. Im Verlaufe dieses Angriffs wurden elf weitere Handelsschiffe mit über 50 000 BRT. so schwer beschädigt, daß sie

ihre Fahrt nicht mehr fortsetzen konnten und brennend oder mit starker Schlagseite hinter dem Geleit liegen blieben, wo sie zum Teil den Angriffen der Unterseeboote zum Opfer fielen. Mehrere der durch die Luftangriffe schwer getroffenen Handelsschiffe wurden noch im Laufe der Nacht von ihren Besatzungen verlassen und trieben steuerlos in der Barents-See.

Am 5. Juli erfolgte dann ein besonders vernichtender Schlag der deutschen Luftwaffe gegen die etwa 700 Kilometer nördlich von Murmansk am Rande des Packeises laufenden Schiffe. Bis auf 300 Kilometer auseinandergezogen, versuchten die Handelsschiffe, einzeln fahrend, sich nach Osten durchzuschlagen. Bei diesem weit über See vorgetragenen Angriff am Nachmittag des 5. Juli wurden acht weitere Frachter nach Entzweiung und Tiefangriffen deutscher Kampfflugzeuge vom Typus „In 88“ versenkt. Zwei Handelsschiffe mit zusammen 14 000 BRT. erhielten so schwere Beschädigungen, daß die Besatzungen in die Rettungsboote gingen und die Transporter ihrem Schicksal überließen. Außerdem versenkten deutsche Kampfflugzeuge einen amerikanischen schweren Kreuzer. Am Morgen des 6. Juli trieben Schiffstrümmer und Wracks sowie verlassene und besetzte Rettungsboote zwischen den Eisblöcken und kennzeichneten den Weg der Verrichtung, den dieses Geleit nach den Angriffen der deutschen Luftwaffe und Unterseeboote genommen hatte. Seenotflüge, die die Trümmerstätte dieses ehemals 38 Schiffe starken Geleitzuges überflogen, bargen eine größere Anzahl amerikanischer Seeleute und nahmen sie gefangen. Kurz nach 7 Uhr früh wurden die

Reste des Geleitzuges erneut bombardiert. Ein brennendes Handelsschiff, das zahlreiche Flugzeuge an Deck geladen hatte, versank nach einem Tiefangriff eines deutschen Kampfflugzeuges. Außerdem wurde noch ein weiterer Frachter von 7000 BRT. durch Bombenvolltreffer auf Deck und Vorschiff brennend in die Tiefe geschickt.

Insgesamt wurden damit durch die Luftwaffenverbände des Generalobersten Stumpf bisher 19 Handelsschiffe mit zusammen 122 000 BRT. versenkt. Gleichzeitig wurden von den Unterseebooten neun feindliche Schiffe mit 70 400 BRT. versenkt; davon konnten sechs namentlich erfasst werden. Vier von diesen Schiffen hatten Panzerkampfwagen, Flugzeuge, Ersatzteile für Panzer und Flugzeuge, Motorfahrzeuge und Munition geladen. In drei Fällen versenkten Unterseeboote Schiffe, die durch Angriffe der Luftwaffe beschädigt worden waren.

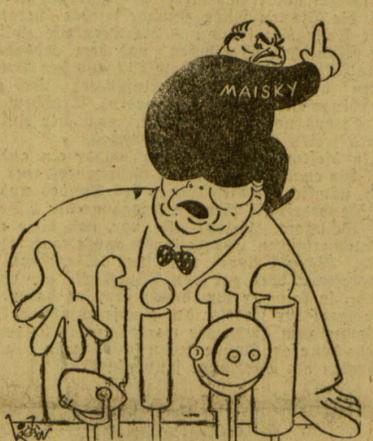
Dem nach Murmansk und Archangelsk bestimmten Geleitzug hatte die britische und amerikanische Marine die stärkste Sicherung beigegeben, die jemals für ein Geleit eingesetzt worden war. Unmittelbar bei den Transportern standen zahlreiche Kreuzer, Zerstörer

allen Mitteln moderner Kriegskunst ausgestattet war. Es ist das große Verdienst der deutschen Kriegführung, daß gegenüber dieser gewaltigen Übermacht die Verluste verhältnismäßig gering geblieben sind. Gewiß, sie sind schmerzlich, aber sie mußten gebracht werden, und der Erfolg hat sie gerechtfertigt. 4 800 Gefallene, denen das deutsche Volk für ihren höchsten Einsatz ein ehrendes Gedenken bewahren wird, stehen den 90-40 000 Bolschewisten, die unter dem Feuer des deutschen Angriffs tödlich zusammenbrachen, gegenüber.

Während aber das blutige Ringen um die Befestigungswerke von Sewastopol noch andauerte, standen die Pläne für die eigentlichen Offensivoperationen bereits lange fest. Der Aufmarsch war bis zum letzten vollendet. Unsere Gegner haben sich den Kopf zerbrochen, mit welcher Wucht sich Adolf Hitler trüge, sie würden geradezu nervös angesichts der unerschütterlichen Ruhe und der souveränen Ueberlegenheit, mit der die deutsche Führung ihre Stunde abwartete. Ein Teil des Geheimnisses ist in den letzten Tagen in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht gelüftet. Wir sehen zwei Brennpunkte der Kämpfe, den einen nördlich von Nischew an der oberen Wolga, etwas nordwestlich von Moskau, wo der Feind am Dienstag durch einen breiter Front geführten Angriff aus seinen Stellungen angeworfen worden ist, den anderen weiter südlich im Ranne von Charkow und Kursk. Zwischen diesen Angriffsräumen rennen die Bolschewisten vergeblich gegen die deutsche Front an, um sich vor dem deutschen Druck zu befreien. Weiter im Süden ist mit der Eroberung von Woroneß der Durchbruch in einer Tiefe von 250 Kilometern an den Don und darüber hinaus getragener worden. Wenn auch die Ueberwindung des Sperrhindernisses des Don, der hier schon 300 Meter breit ist und sich gut zur Verteidigung eignet, so rasch gelang, dann ergibt sich daraus eine eindeutige Schlussfolgerung auf die unübersteigliche Kampfkraft der deutschen Truppen. Der Verlust von Woroneß hat für die Bolschewisten Folgen, deren Ausmaß noch nicht zu übersehen ist. Sie haben ein wichtiges Nützungszentrum verloren, obwohl Stalin den Befehl gegeben hatte, diese Stadt, die ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt für alle lebensnotwendigen Transporte ist, unter allen Umständen zu halten.

Auch in Sewastopol haben die Sowjets schwere Verluste erlitten. Daß sie zur hartnäckigsten Verteidigung entschlossen waren, zeigt die große Zahl von fast 100 000 Gefangenen, zeigt aber auch der starke Bestand des technischen Kriegsgerätes; nur die Zahl der Panzer ist gering, weil für sie auf dem Gelände keine große Verwendung bestand. Dagegen beweist die Erbeutung von allein 758 Granatwerfern und der Einbau von 3600 Wankern neben 137 000 Wintern, wie gewaltig die Festung mit

Zum deutschen Sieg im Nordmeer



Churchills Verdunkelung

„Ich sehe nicht den geringsten Erfolg der Deutschen im Osten...“

Karikatur: Hicks / Dehnen-Dienst

9  
255  
Otto Fink  
B  
B 8-36  
Gust. Freytagstr. 23

rer und Korvetten, dahinter Flugzeugträger, die überflüssig durch einen Schlachtschiffverband mit ihrem eigenen Schutz gesichert wurden.

Aus diesem Aufmarsch geht die große Bedeutung hervor, die der Feind der Ankunft dieser Kriegsmaterialtransporte in den sowjetischen Häfen beilegte. Die von den Unterseebooten getroffenen Feststellungen bestätigten die überaus wertvolle Ladung der Frachter. Von den neun Dampfern, die sie in tagelangen Angriffen versenkten, hatten vier volle Ladungen von Panzern an Bord. Ein Schiff war mit Flugzeugen und Panzern beladen; andere mit Kampfwagen, Motorfahrzeugen und Munition. In drei Fällen verletzten Unterseeboote Schiffe, die durch Luftangriffe beschädigt worden waren. In drei anderen Fällen beobachteten Unterseeboote den Untergang von Schiffen nach einem Angriff der deutschen Luftwaffe.

Die Geleitzüge wurden nach diesen Angriffen in mehrere einzelne Teile zerlegt. Einige Einzelfahrer suchten zu entkommen, ohne sich um das Schicksal der Überlebenden anderer Schiffe zu kümmern, zu deren Rettung die geleitenden Kriegsschiffe ebenfalls keine Anstalten trafen.

### Cripps bekräftigt das Geheimabkommen

Berlin, 8. Juli. Cripps, der die Erwartungen seine Anhänger in seine politischen Qualitäten aufs gräulichste enttäuscht hat, benutzt jetzt seine Schlüsselstellung als Lordpräsident der Unterhauskammer, die für die britische Politik höchst peinlich sind. So hat er der schwedischen Wochenzeitung „Vecko Journalen“ ein Interview gegeben, in dem das Bestehen eines geheimen Abkommens zwischen dem englisch-sowjetischen Bündnisvertrag bekräftigt wird. Während der öffentlich bekanntgegebene Vertragstext die Formulierung gebraucht, daß Großbritannien und die Sowjetunion in diesem Kriege keine territorialen Vergrößerungen suchen, teilt Cripps mit, daß die Sowjetregierung in Nordeuropa strategische Grenzen beansprucht, die mit den bolschewistischen Eroberungen vom Winter 1939/40 übereinstimmen. Mit anderen Worten also, die Finnen sollen Danzig wieder hergeben, beide Teile Kareliens und die Seentette zwischen dem Finnischen Meerbusen und dem Ladoga-See sowie Wiborg räumen. Damit ist also den Bolschewisten britischerseits ein Einfallstor nach ganz Skandinavien zugestanden worden. Trotzdem bekräftigt Cripps noch die Forderung, von der Zukunft „eines freien Nordens“ zu sprechen.

In diesem Zusammenhang wird ein anderer Teil des englisch-sowjetischen Geheimvertrages enthüllt, nämlich die Befestigung des Sundes und damit die Herrschaft über die Ausgänge der Ostsee in das Weltmeer. Cripps gibt vor, daß diese einer „Skandinavischen Föderation“ anvertraut werden sollte. Wenn Cripps von einer „Skandinavischen Föderation“ oder gar von Dänemark am Ende spricht, so kann er nur damit gemeint haben, daß Dänemark der Portier der Sowjetunion an deren Ausgang zum Weltmeer werden soll. Dänemark würde dann am Sund genau so souverän sein, wie Ägypten am Sueskanal souverän ist.

### „Argentinien will nicht an irgendeinem Krieg teilnehmen!“

Buenos Aires, 8. Juli. In den Festreden des „Ambassadeur“ hat ein Kameradschaftsabend des Heeres und der Marine in Argentinien als Auftakt des Nationalfeiertages vom 8. Juli stattgefunden. Mit besonderer Spannung wurde diesmal der Rede des Staatschefs entgegengesehen, welcher erstmalig als Präsident der Nation sprach. Castillo begrüßte zunächst die Offiziere mit der Feststellung, daß die Wehrmacht eine vollkommene Verfeinerung der nationalen Einheit darstelle — und führte dann u. a. aus: Argentinien verlange, daß das innere Gleichgewicht nicht einseitig gestört werde. Den Kriegsheerern ließe es frei, an die Fronten des wahren Kampfes zu gehen, anstatt sich unnütz hier anzuhängen, wo die Feinde der Demokratie in ihren eigenen Reihen nachzuweisen sind. Indem er zum ersten Male als Präsident der Nation sprach, möchte er gleich feststellen, daß es von ihm nicht geduldet werden könne, daß irgend jemand der Regierung vorgreife, indem er eine Volksstimme provoziere. Das Land könne die volle Gewissheit haben, daß die Regierung entsprechende Maßnahmen sofort ergreifen werde, um die nationale Ehre unverletzt zu erhalten.

Wenn man Argentinien, die von ihm stets anerkannten unzerstörbaren Bande der Brüderlichkeit zwischen den Völkern Amerikas vergessend, einmal entgegenhalten sollte, es ließe allein und hinter der Welt zurück, dann könnte man nur antworten, daß das nicht stimme. Es müsse klar ausgesprochen werden, daß Argentinien Friedensliebe stets bewahrt aufbauend und das Ergebnis seiner unermüdeten Ueberzeugung sei. Niemals sei es eine Folge der Angst vor dem Kriege an sich gewesen. Argentinien's militärische Geschichte beweise das Gegenteil, trotzdem wünsche das Land nicht, an irgendeinem Kriege teilzunehmen, wenn es die Vermutung nicht rechtfertige, daß Panamerikanismus sei als ein Grund für das Friedensgeschaffen worden. Der Panamerikanismus sei keine Kriegsdoktrin gewesen und habe nicht auf die Forderung der an ihm beteiligten Völker von den übrigen Nationen der Welt abgezielt. Ebenfalls wurde damit beabsichtigt, Sonderrechte für bestimmte Völker zu schaffen, noch die traditionelle Handelspolitik abzuändern oder den amerikanischen Völkern Schranken im Verkehr mit außerkontinentalen Nationen aufzuwerfen.

Unter förmlichem Beifall schloß der Staatspräsident die Rede mit einem Appell an die versammelten Offiziere, die Wehrmacht so vorzubereiten, daß sie jedem Anschlag auf die Souveränität des Landes wenn nötig wirksam begegnen könne.

Leichtflugzeug vernichtet acht Menschenleben. Cadix: An dem kleinen Fischerort Chelana de la Frontera ereignete sich ein Unglücksfall, der das Leben von acht Personen kostete. Ein Mann hatte auf dem Heimwege vom Fußballplatz ein Motorfahrzeug gefunden, das er anhub und mitnahm. Im Hofe seines Hauses verstaute er, ohne etwas von Munition zu verstehen, das Geschloß in Anwesenheit von Bekannten und Freunden zu entlocken. Es kam zur Explosion, wobei der Leichtflieger sowie sieben der Beisitzenden getötet und weitere zwei Personen schwer verletzt wurden.

## „Sewastopol ist ein Ruinenhaufen“

### Ausländische Journalisten berichten — „Größter Sprengschuß dieses Krieges“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

G. Stockholm, 8. Juli. Die ersten Berichte einer Gruppe ausländischer Journalisten, die Sewastopol unmittelbar nach dem Fall besucht haben, liegen jetzt vor und geben ein Bild von der Schwere des Kampfes und den Umfang des deutschen Sieges. „Der deutsche Sieg ist total. In den Staubwolken, die über den Wegen lagern, begegnen wir außer endlosen Kolonnen und Kriegsgefangenen lange Verbände von zurückmarschierenden Truppen. Auf dem Schlachtfeld herrscht die Stille des Todes.“ Diesen Gesamteindruck stellt der nach dem Schlachtfeld entlassene Korrespondent von „Aftonbladet“ heraus, um dann fortzufahren: „Sewastopol existiert praktisch nicht mehr. Die Stadt ist ein Ruinenhaufen. So vollständig wie der deutsche Sieg nach

25 blutigen Tagen im stärksten Befestigungsgelände der Welt ist, so schounglos haben die deutschen Massen angegriffen. Diese schöne Stadt an der Schwarzmeeresküste ist in eine Stadt des Todes verwandelt. Nicht ein einziges Haus, das noch bewohnt werden könnte, ist übriggeblieben. Mitten auf dem Platz liegt eine Lenin-Statue mit den Beinen in der Luft, und ruht mit dem Hals auf dem Fundament, während der Kopf zur Seite geschleudert worden ist. Aus den Hafengewässern ragen die Masten eines sowjetischen Kreuzers und eines Zerstörers empor. Die Vernichtung, die Verdun im vorigen Kriege getroffen hat, kann nicht mit dem Untergang von Sewastopol verglichen werden, berichtete uns ein deutscher Offizier, dessen Zuhör-



Im eroberten Sewastopol. Die Stadt ist durch die harten Kämpfe völlig zerstört. (44-PK-Aufnahme; Kriegsbericht Gayk, III., Z.)

## „Deutsche Schlagkraft noch stärker!“

### Moskau und London über den deutschen Vormarsch äußerst beunruhigt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

G. Stockholm, 8. Juli. Die sowjetische Berichterstattung, die auch bei den neuesten deutschen Panzerdivisionen stets bemerkt ist, hinter den Ereignissen zurückzubleiben, gibt immerhin zu, daß die „durchdringbare deutsche Offensive an der Südfront“ bereits das Gelände von Woronesch, dem Schlüssel zur Eisenbahn Moskau—Koslow, erreicht habe. Wie der DNB-Bericht vom 7. Juli meldete, ist Woronesch bereits von unseren Truppen eingenommen worden. Der Korrespondent von „United Press“ fügt hinzu: „Der Verlust dieser strategisch wichtigen Stadt würde zu einer Unterbrechung der sowjetischen Lebenslinien, der Wasser- und Eisenbahnwege von Moskau zum Don-Becken und zum Kaukasus führen.“ Man ist deshalb, obwohl der Fall von Woronesch auf sowjetischer Seite noch nicht ausdrücklich eingestanden ist, sowohl in Moskau als auch in London äußerst beunruhigt über den schnellen Vormarsch der deutschen Truppen, dies um so mehr, als die Sowjets keinen Hehl daraus machen, daß sie den ungewöhnlich heftigen Kämpfen nicht gewachsen sind, und es sich zeigt, daß die deutsche Schlagkraft in diesem Jahr noch stärker und zusammengesetzter auftritt als im vorigen Jahr.

Auch die zweite Sondermeldung des Dienstags, die Moskau und London in gleicher Weise betrifft, vermag die feindliche Agitation nicht völlig zu unterbrechen. Man verneint jedoch die Bedeutung dieses gewaltigen Erfolges deutscher U-Boote und

deutscher Kampfflugzeuge in London zu verschleiern, wenn Radio London erklärt, auf deutscher Seite behaupte man die Verfertigung einer Reihe von Schiffen — ohne die Zahl von 28 verloren gegangenen Schiffen zu nennen — um dann hinzuzufügen, „ein vollständiger Bericht wird herausgegeben werden, wenn die Aktion endgültig beendet ist und unsere Angaben dem Gegner nicht länger von Nutzen sein können.“ Man sieht sich also in London immerhin veranlaßt, den bisher schwersten Angriff auf einen für die Sowjetunion bestimmten Geleitzug zuzugeben und die Angaben der deutschen Sondermeldung zu bestätigen, daß auch die Reste des verprengten Geleitzuges noch keineswegs ruhig in die sowjetischen Häfen flüchten können, sondern weiterhin von den deutschen Streitkräften verfolgt werden.

Wie sehr sich Churchill unter dem neuen trübsamen Schlag mindert, der auf die englisch-amerikanische Schifffahrt niedergegangen ist, geht aus einer Meldung des Londoner Nachrichtenbüros hervor, in der es heißt: „In der deutschen Sondermeldung von der Vernichtung des Geleitzuges im Eisemeer werde man in London keine Einzelheiten bekanntgeben, bis die Aktion vorbei sei, weil man sonst Gefahr laufe, dem Feind „wertvolle Informationen“ in die Hand zu spielen. Ein deutlicheres Einverständnis der Katastrophe konnte von London nicht erwartet werden.“

## Don überschritten — Woronesch genommen

Harte Kämpfe im Raum nördlich Drel — 96 Sowjet-Flugzeuge abgeschossen 97 000 Gefangene bei Sewastopol — Der Feldzug auf der Krim abgeschlossen

Aus dem Führer-Quartier, 7. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei den Angriffsoperationen an der Ostfront wurde der Don überschritten und die bedeutende Industriestadt Woronesch genommen. Die Gefangenen- und Beutezahlen wachsen ständig. Gegenangriffe des Feindes wurden zurückgeschlagen. Hierbei vernichtete allein eine deutsche Panzerdivision 61 sowjetische Panzer. Starke Luftstreitkräfte griffen an den Schwerpunkt der Schlacht wirksam in die Erdkämpfe ein und führten vernichtende Schläge gegen den feindlichen Nachschubverkehr.

Im Seegebiet der Krim wurde ein sowjetischer Unterseeboot-Jäger durch Luftangriff verlegt. Im Raum nördlich Drel wiederholte der Feind seine erfolglosen Angriffe unter Einfluß von zahlreichen Panzern. Gegenangriffe führten zur Vernichtung von 22 feindlichen Panzern; die harten Kämpfe dauern noch an.

Im Raum von Schew wurde der Feind in einem in breiter Front geführten Angriff aus seinen Stellungen geworfen.

Im Finnischen Meerbusen versenkte ein Minensuchboot ein sowjetisches Unterseeboot.

Am gestrigen Tage verloren die Sowjets 96 Flugzeuge; zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

In Ägypten setzten im Kampf um die El-Mamein-Stellung mehrere von Panzern unterstützte feindliche Gegenkräfte. Am 5. und 6. Juli wurden dabei 27 britische Panzer abgeschossen. Kampf- und Sturzkampfverbände bombardierten feindliche Truppen- und Kraftfahrzeugansammlungen. Mehrere britische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Im östlichen Mittelmeer verlor ein deutsches Unterseeboot aus einem gesicherten Geleitzug einen Dampfer von 1500 BRT.

Auf Malta erzielten Verbände der deutsch-italienischen Luftwaffe bei Tages- und Nachtangriffen Bombenerfolge in Flugplatzanlagen und anderen militärischen Einrichtungen. In Luftkämpfen wurden 16 britische Flugzeuge zum Absturz gebracht.

sigkeit nicht zu bezweifeln ist. So gründlich ist die Zerstörung, daß kein Anlaß besteht, seine Angaben zu bezweifeln. Wie gründlich die Sowjets ihre Zerstörungsarbeit durchgeführt haben, das geht aus einer dem Korrespondenten geschilderten Episode hervor. Hunderte von Zivilisten liegen unter den Ruinen eines gewaltigen Munitionslagers, unter dem Inferno-Berg begraben. Die Sowjets hatten dort eines ihrer größten Munitionsdépôts angelegt. Sie sprengten es kurz vor der Eroberung Sewastopols in die Luft. Es ist dies wohl der bisher größte Sprengschuß dieses Krieges gewesen: eine Bergmaße von 300 Metern Länge und 50 Metern Tiefe lag bei dieser Detonation in die Luft und verwandelte diesen früheren riesigen Weinkeller, der zum Munitionsdépôt und Luftschutz errichtet worden war, in ein Massengrab.

Generalfeldmarschall v. Manstein entwarf dem Korrespondenten ein Bild von dem Geschehen. Die sowjetische Krim-Armee ist vollständig vernichtet. Es handelte sich durchweg um Eliteeinheiten, gegen die wir bei Sewastopol zu kämpfen hatten und die große Anzahl der Kommissare und Politruks und die fanatische Disziplin, die mit den berüchtigten Mitteln unter den Truppen aufrechterhalten wurde, erklären den unerhört hartnäckigen Widerstand. „Ein Gang des Korrespondenten durch das stärkste und modernste Fort „Maxim Gorki“ veranlaßte den Vertreter von „Aftonbladet“ zu der Feststellung, daß bis in die letzte Zeit Sewastopol ausgebaut worden war mit der deutlichen Absicht, es unnehmbare zu machen und um jeden Preis zu halten. Zusammen mit den außerordentlichen Verteidigungsmöglichkeiten, die das Gelände bietet, ist deshalb die Bezeichnung von Sewastopol als der stärksten Festung der Welt vollkommen berechtigt. Das Fort Maxim Gorki wurde nach den gleichen Grundrissen wie die Maginot-Linie mit fünf Stockwerken, die in den Berg hineingehauen waren, gebaut. Die Panzerung für die beweglichen Geschützstellungen, in denen je zwei weittragende 31,5-cm-Geschütze standen, war äußerst dick, hinderte jedoch die deutschen Wörfergeschosse nicht, die Kuppeln zu durchschlagen. Wir fanden die beiden Panzerstellungen vollkommen aufgerissen, während das umliegende Gelände von riesigen Kratern aufgewühlt war.“

Im Kampf gegen Erd- und Seeziele eingegriffen. In der Zeit vom 2. Juni bis 4. Juli wurden 23 751 Angriffsschläge durch Kampfmaschinen aller Art durchgeführt, 129 feindliche Flugzeuge abgeschossen und 18 am Boden zerstört. Zahlreiche feindliche Panzer, Bunker, Batterien, Kanonen, Munitionslager und Dampfer wurden vernichtet, vier Zerstörer, ein Unterseeboot, drei Schnellboote, sechs Küstenabzweige und vier Frachter versenkt. 31 eigene Flugzeuge gingen verloren.

Deutsche und italienische See- und Luftkräfte bekämpften die feindlichen Schiffsbewegungen vor Sewastopol. Es gelang ihnen, den feindlichen Nachschub und den Abtransport zu unterbinden, drei sowjetische U-Boote, zwei Dampfer von je 10 000 BRT, einen Transporter von 5000 BRT, und zwei mit Truppen besetzte kleine Einheiten zu versenken und dadurch wesentlich zum Erfolg des Angriffs beizutragen.

Der Feldzug auf der Krim ist damit abgeschlossen. Er begann mit dem Durchbruch durch die Landbrücke von Perekop am 21. September 1941 und endete mit der Eroberung der stärksten See- und Landfestung Sewastopol am 4. Juli 1942.

Er kostete dem Feind den Verlust von 430 000 Mann an Gefangenen, 1198 Panzern und 2102 Geschützen und wird nicht als ein Sieg der Volkswirtschaft, wie es die feindliche Propaganda versucht, sondern als ein Ruhmesblatt der deutschen und rumänischen Wehrmacht in die Geschichte eingehen.

### Nahen-Unterseeboote zwischen Mosambik und Madagaskar

Berlin, 8. Juli. Nach den aus Newport vorliegenden Meldungen treten Nahen-Unterseeboote seit dem 1. Juli auch wieder im Seegebiet zwischen Mosambik und der Insel Madagaskar auf. 50 Meilen südlich von Mosambik wurden innerhalb weniger Tage zwei Schiffe torpediert; mit ihrem vollen Verlust ist gerechnet worden, weil die Überlebenden bis jetzt noch nicht an Land kamen.

Ueber den kühnen Angriff eines deutschen U-Bootes im Hafen von Puerto Rimo wird von nord-amerikanischen Seiten folgendes berichtet: Das U-Boot drang nach Ueberwindung der Hafensperren und der Luftsicherung in das Innere des am Karibischen Meer gelegenen Hafens Puerto Rimo ein und torpedierte hier auf kurze Entfernung einen Frachtdampfer unter amerikanischer Flagge. Nach der Vernichtung des Frachters, der an der Mole lag, konnte das U-Boot unbefehligt den Hafen verlassen. Bei der Torpedierung kamen außer einer Reihe von Beladungsmitgliefern des Frachters auch 23 Dockarbeiter ums Leben.

### Schnellboote rollen über die Alpen

Berlin, 8. Juli. Der deutsche Wehrmachtbericht hob kürzlich den Anteil der italienischen Schnellboote bei den Seeaktionen um Sewastopol rühmend hervor. Der „Börsliche Beobachter“ berichtet nach einer Darstellung im „Giornale d'Italia“ nähere Einzelheiten über diesen Transport dieser Boote ins Schwarze Meer, der in der Geschichte der See- und Luftkriegführung wohl ohne Beispiel ist.

Die Größe dieser Boote machte einen Eisenbahntransport unmöglich. Es wurden deshalb Spezialfahrzeuge gebaut, welche die Schnellboote in knapp vier Tagen über eine Strecke von 700 Kilometern an die Donau brachten. Torpedos, Waffen und Schiffszubehör waren abmontiert worden. Auf der Donau wurden die Boote auf Pontons geladen und mit Schleppern innerhalb von drei Tagen bis Galatz gebracht. Bereits während dieses zweiten Teils der Fahrt wurden sie durch Spezialabteilungen wieder montiert, so daß sie eine Woche nach ihrem Abtransport ans Italien gefahrt waren im Schwarzen Meer lagen. Zwei Tage später erlangten sie ihre ersten Erfolge gegen die Sowjetflotte.

Von den Schwierigkeiten, die bei dem Landtransport zu überwinden waren, gibt die Tatsache einen Begriff, daß die Alpenstraße damals noch nicht ebedeckt war. Bei der Durchquerung von Eisenbahnüberführungen mußten die Boote vom Wagen genommen, auf Rollen transportiert und wieder auf den Wagen geladen werden.

Nachbarschaftshilfe zwischen Stadt und Land

Der Begriff "Nachbarschaft" ist uns längst vertraut geworden, und wir wissen auch, daß hinter diesem Begriff ein tatbereiter und in Millionen Arbeitsstunden bewährter Einsatz steht.

Verbesserung der Wehrmachtsfürsorge

Durch zwei im Reichsgeheißblatt veröffentlichte Gesetze und eine Reihe Durchführungsbestimmungen sind die Vorschriften über die Wehrmachtsfürsorge und -versorgung verbessert.

Wald ist Volksgut, deshalb ranche nicht im Wald!

brechers, wird nunmehr als Wehrdienstbeschädigung gewertet. Unteroffiziere mit zwölfjähriger Dienstverpflichtung galten bisher erst vom fünften Dienstjahr an in verordnungsmäßigem Dienst als Berufssozialisten.

Eine wichtige Verbesserung ist ferner der Einbau von Vorschriften über Unfallrisikoprämien, die den einschlägigen Bestimmungen des deutschen Beamtenengesetzes angeglichen sind.

Besonders hervorzuheben sind zwei Änderungen über die Zahlung der Hinterbliebenenversorgung. Jetzt ist verfügt worden, daß die Hinterbliebenenversorgung mit dem ersten des auf den Todesstag folgenden Monats beginnt.

NS.-Gem. „Kraft durch Freude“

Am Freitagabend, 10. Juli, um 8 Uhr, im Saal des Victoria-Hotels (Rebennegasse) statt.

Margherita und der Preuze

Roman von Curt Wesse

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 35

Neunundvierzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Eine Woche, hm.“ Er sagt nichts weiter. Vorsichtig betastet er mit der rechten Hand die linke Schulter; sie liegt in einem dicken Verband, aber der leiseste Versuch, sie zu heben, verursacht unerträglich Schmerzen.

Da man mir wohl die Schulter zerschmettert hat? Das wäre ja ein Denkzettel für mein spanisches Abenteuer! Wie soll ich da je wieder im Sattel sitzen? Er läßt die Schulter sinken, und sein Arm berührt im Zurückweichen Margherita, die sich noch immer forgenvoll über ihn gebeugt hält.

Er will etwas sagen, etwas Verwegenes, etwas Hebermütiges, ein paar Worte hinwerfen — doch plötzlich schirmt sich ihm die Rechte zu; er steht im nächsten Kampf bei La Solana seine Leute in den Tod sinken, er sieht sie im Sturm fallen, im Nahkampf übermächtig werden.

„Maraneta“, sagt er trübsalig, und jede Vertraulichkeit ist ihm in diesem Augenblick genommen, ich fühle nur Kummer und Bitterkeit... Seine Stimme setzt aus.

Zwei Kinder im Fischereihafen ertrunken

Drei weitere Kinder konnten aus Lebensgefahr gerettet werden

Seit Sonnabend mittag wurden die beiden Kinder Heinz Schmidt, geboren am 16. März 1935, und Algidas Jygas, geboren am 30. September 1936, vermisst.

Während die Kriminalbeamten am Montag mit den Feststellungen über den Verbleib der beiden Jungen beschäftigt waren, bemerkten sie, wie ein sechsjähriger Junge, der völlig unbemerkt ins Wasser gefallen war, auf dem Wasser umhertrieb.

Jeder Junge im Wehretüchtigungslager

Drei Wochen Klassenweise oder einzeln vor Einberufung zur Wehrmacht

Ein Erlass des Reichsjugendführers bestimmt, daß künftighin jeder Jugendliche vor seiner Einberufung zur Wehrmacht ein dreiwöchiges Wehretüchtigungslager besuchen muß, bei dem Ausbilder der Wehrmacht mitwirken.

Somit diese Bestimmungen Schüler betrifft, hat der Reichserziehungsminister in einem besonderen Erlass nachstehende Anordnungen getroffen. Schüler der sechsten Klasse höherer Schulen haben die Wehretüchtigungslager nach Beendigung des Schuljahres während der großen Ferien zu besuchen.

Die Gemeinschaftsunfähigen eine schwere Gefahr

Richtlinien des Rassenpolitischen Amtes

Seit jeher ist die Bekämpfung der Mischlingen ein vordringliches Problem der praktischen Bevölkerungspolitik. In einigen Gauen des Reiches ist nun der Versuch gemacht worden, über die theoretische Begriffsklärung hinaus zur aktiven Bekämpfung der Gemeinschaftsunfähigen zu kommen.

Nach diesem Merkmal sind gemeinschaftsunfähige Personen, die auf Grund einer anlagebedingten und daher nicht besserungsfähigen Geistesabartung nicht in der Lage sind, den Mindestanforderungen der Volksgemeinschaft an ihr persönliches, soziales und wirtschaftliches Verhalten zu genügen.

NS.-Gem. „Kraft durch Freude“ Am Freitagabend, 10. Juli, um 8 Uhr, im Saal des Victoria-Hotels (Rebennegasse) statt.

Heimat-Rundschau

Frau Gertrud Scholz-Klink in Ostpreußen

Zu einem kurzen Aufenthalt kommt die Reichsfrauenführerin Frau Gertrud Scholz-Klink nach Ostpreußen. Sie beschäftigt am Donnerstag, dem 9. Juli, vormittags einen Rüstungsbetrieb und spricht am Nachmittag um 15 Uhr im Beisein unseres Gauleiters Erich Koch vor eingeladenen Gästen und den ostpreussischen Führerinnen der NS-Frauenenschaft in der Königsberger Stadthalle.

Vollstreckte Todesurteile

Die Justizpressestelle in Königsberg teilt mit: Am 7. Juli 1942 sind hingerichtet worden: Die am 18. Januar 1896 in Glinischen geborene Margarete Dommasch, geb. Jakumeit, die das Sondergericht Königsberg in einer Verhandlung in Memel als Unschädling zum Tode verurteilt hat.

Eine Hochzeitskutsche, die das junge Paar verlor

Elbing. Mit dem Pferdewerker trat ein jungvermähltes Ehepaar die Hochzeitsfahrt an. Pflötzlich scheuten die Pferde, was die beiden veranlaßte, geistgegenwärtig vom Wagen zu springen.

nen. Die Gemeinschaftsunfähigen werden als eine schwere Gefahr für unser Volk bezeichnet; sie zehren die Volksgemeinschaft und bedrohen durch ihren zahlreichen minderwertigen Nachwuchs den Wert der kommenden Generationen.

Die Reichsleitung des Rassenpolitischen Amtes hat gleichzeitig die in Wien und Niederösterreich begonnene praktische Bekämpfung der Gemeinschaftsunfähigen als vorbildlich herangezogen.

Landvolk, das geht dich an!

Bei allen Filmvorführungen, die die Gaufilmstelle in den Dörfern veranstaltet, wird in der nächsten Zeit vor der Wochenschau ein Kurzfilm des Reichsnährlandes laufen, den jeder Bauer gesehen haben muß.

\* Unentgeltlicher Umtausch von Volksgasmasken ist, wie die NSV-Kreisamtsleitung mitteilt, in solchen Fällen möglich, in denen Kindern oder Jugendlichen infolge Heranwachdens die bisherigen Gasmasken nicht mehr passen.

Auf Paddelbootfahrt ertrunken. Seilsberg. Im Grohendorfer See ertrank ein 18jähriger junger Mann aus Metlich. Er war mit zwei Kameraden auf Paddelbootfahrt gegangen. Alle drei saßen im gleichen Boot und kenterten plötzlich.

Eine Zuchtich-Abfahrtsveranstaltung der DHP. Herdbrand-Gesellschaft findet am 15. Juni 1942 in Königsberg (Pr.) statt. Angemeldet sind 430 deftige Bullen und 340 hochtragende Kühe und Stiere.

Verlag und Rotationsdruck: Memeler Dampfboot Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Memel, Hermann-Göring-Straße 1. — Hauptschriftleiter: Martin Kakies (z. Zt. abwesend); Stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtdruck: Henry Weiß. — Verlagsleiter: Arthur Hippo. — Gültige Anzeigen-Preisliste Nr. 3.

wird der Himmel darüber nicht so hoch sein wie bei uns Matthes.“ Dann polstert er plötzlich los: „Und wo war er die ganze Zeit, he? Hat er als Burche nicht die verdammte Pflicht, da zu sein? Hab ich ihm nicht gesagt, daß er abgeben soll auf meinen Sohn?“

Matthes steht mit zwei Gläsern in der Hand stumm. Was er nun sagt, läßt er zwar, aber es stimmt trotzdem, denn er hat im Sinn seines Hauptmanns gehandelt: „Hatte Befehl von Herrn Hauptmann, mit dem Bataillon über die Grenze zu gehen, und wenn dies gescheit ist, zurückzugehen und es dem Herrn Hauptmann zu melden.“

„Und in dieser Zeit mußte mein Sohn eine Amour beginnen?“ — Wir hatten keine Zeit vorher, Herr Oberst; auch waren die paar Weiber, die wir vor die Nase bekamen, zu alt, garstig und voller Käufe, melde gehoramt Herr Oberst.“

In diesem Augenblick erscheint die Magd Auguste in der Tür; sie ist barfuß und hält einen Strauß Nelken in den Händen.

„So was Dummes wie die Auguste“, sagt der alte Baron, nimmt der knickenden Magd die Blumen aus der Hand und stellt sie in eine Vase.

Matthes arnst, der Alte tritt zu ihm heran und packt ihn bei den Schultern: „Sag mal, Jürgen...“ Matthes schnaubt gerührt, es nimmt ihn immer mehr mit, wenn ihn der alte Herr mit Vornamen anredet und „du“ zu ihm sagt. „Sag mal, Jürgen, die Schulter, kann er sie noch richtig bewegen?“

Matthes' Augen leuchten auf: „Wünsche Herr Oberst nicht, daß Herr Oberst die Prügel mit dem linken Arm des Herrn Hauptmann bekommt, die ich bekommen habe, wenn ich selbige Schulter massiert habe.“

Der Baron ist zufrieden, deshalb muß er gleich wieder lospoltern: „Warum muß er dann in Berlin Station machen und dich voranschicken?“

„Der Herr Hauptmann wollte zuerst die Frau Baronin equipieren.“

„So... equipieren. Was, hatte nichts anzuziehen, was? Warum hat er sie nicht in Paris equipiert, he?“

Wir wollten uns dort nicht aufhalten, außerdem war die Stadt etwas aus den Fugen — durch die Niederlage des Napoleon... (Schluß folgt).

